

vernetzt:

Zeitschrift der Religionslehrerinnen und Religionslehrer
der Erzdiözese Salzburg

2/24



© B. Elise Gimmlshäuser

Selbstoptimierung

„Und Gott sah alles an,
was er gemacht hatte:
Und siehe, es war sehr gut.“

Buch Genesis, Kapitel 1,31a

Das Zitat aus dem Buch Genesis erinnert uns daran, dass alles, was Gott geschaffen hat, von Natur aus gut ist. Diese göttliche Perspektive lädt uns ein, uns selbst durch die Augen Gottes zu betrachten und die innewohnende Güte in uns zu erkennen.

Selbstoptimierung aus theologischer Sicht bedeutet, dass wir uns bemühen, unser volles Potenzial zu entfalten, indem wir uns selbst mit Liebe und Respekt behandeln. Es geht darum, die Gaben und Talente, die uns gegeben wurden, zu erkennen und zu nutzen, um ein erfülltes und sinnvolles Leben zu führen. Dabei sollten wir uns stets daran erinnern, dass wir, so wie wir sind, bereits gut und wertvoll sind.

Indem wir diesen göttlichen Blick auf uns selbst annehmen, können wir lernen, uns selbst zu schätzen und zu pflegen. Dies bedeutet, dass wir uns Zeit für Selbstreflexion und persönliches Wachstum nehmen, uns selbst vergeben und uns erlauben, Fehler zu machen und daraus zu lernen. Selbstoptimierung ist somit nicht nur ein Streben nach Perfektion, sondern ein Weg, uns selbst in unserer Ganzheitlichkeit zu akzeptieren und zu lieben.

KR Dr. Raimund Sagmeister, Rektor

Informationsschrift über Angelegenheiten der Religionslehrer:innen in der ED Salzburg, steht zu 100 Prozent im Eigentum des Amtes für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und des Instituts für Religionspädagogische Bildung, KPH Edith Stein, Salzburg.

MEDIENINHABER: Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg und Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg / KPH-ES. Für den Inhalt verantwortlich: Direktor DDr. Erwin Konjecic, Institutsleiter DDr. Georg Ritzler, IRPB, beide: BZ Borromäum, Gaisbergstraße 7, 5020 Salzburg; www.eds.at/schulamt

REDAKTIONSTEAM: DDr. Erwin Konjecic, Schulamtsdirektor; DDr. Georg Ritzler, Institutsleiter, IRPB, Salzburg; B. Elise Gimmelsberger, BEd MA, Referentin für Schulpastoral und Öffentlichkeitsarbeit; MMag. Dr. Gerlinde Katzinger, Pädagogische Mitarbeiterin; Johanna Maria Sacherl, B.Rel. Ed.Univ. BEd MEd, Pädagogische Mitarbeiterin, IRPB Salzburg; Sonja Schobesberger BEd, BG der RL an Pflichtschulen; Mag. Mag. Marco Lemke, ARGE der RL an AHS; Maria Klieber M.Theol. MA MAS, Fachinspektorin für katholischen RU an APS; MMag. Markus Hammer, Fachinspektor für katholischen RU an mittleren und höheren Schulen.

LAYOUT: Pürcher+Partner Werbeagentur, Breitenfelderstraße 47a, 5020 Salzburg

DRUCK: Druck: dieoffset.at, Bayernstraße 27, 5071 Wals Siezenheim

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors wieder und müssen nicht der Meinung der Herausgeber:innen entsprechen.

ISSN: 2960-5040

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ist gut noch gut genug? Darf man sich entsprechend des Dreifachgebotes der Liebe (der Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst; vgl. Mk 12) selbst annehmen wie man ist? Oder ist es aus biblischer Perspektive geboten sich und seine Talente zu optimieren, damit es einem nicht ergeht, wie dem Knecht im Gleichnis bei Mt 25, der im Gegensatz zu seinen Kollegen sein Talent vergräbt und nichts daraus macht? Er wurde beschimpft und das eine Talent, das er bewahrt hat, wurde ihm auch noch weggenommen.

In diesem Spannungsfeld finden wir uns, wenn wir uns in dieser Ausgabe der Zeitschrift „vernetzt:“ der Thematik „Selbstoptimierung“ widmen. So ist nach christlicher Tradition die Welt einerseits gut als eine von Gott geschaffene Welt, aber andererseits auch defizitär. Der Mensch ist von Gott angenommen, wie er ist, er ist aber auch fähig umzukehren, er ist fähig an den eigenen Defiziten zu arbeiten und über sich selbst nachzudenken.

Selbstoptimierung kann als lebenslanger Prozess gesehen werden, in dem stetig versucht wird, Fähigkeiten und Eigenschaften zu verbessern. Ein im Grunde wohl positiver Vorgang, wenn man danach trachtet, sich im Studium oder im Beruf, im Bereich der Gesundheit oder im persönlichen Wohlbefinden oder auch im Bereich von Fitness und Sport weiterzuentwickeln. Die andere Seite der Selbstoptimierung ist, wenn man sich selbst und anderen nie genügt. Wenn man sich nicht annehmen kann, so wie man ist und das Gefühl hat, von anderen nicht angenommen zu werden, so wie man ist. Einen Beitrag dazu, dass man

äußeren Anforderungen nicht genügt, leisten wohl auch Medien. Man kann dabei an Schönheitsoperationen denken, die nicht zuletzt vor dem Hintergrund medial transportierter Schönheitsideale durchgeführt werden. Aber auch Filter, die bei Auftritten in digitalen Medien von Personen über Bilder gelegt werden, können als Form der Selbstoptimierung gesehen werden, die wiederum das Entstehen von Idealvorstellungen in Bezug auf Aussehen fördern. Zur Selbstoptimierung tragen auch zahllose Apps in Kombination mit Smartwatches bei, die über Körperfunktionen, Schlafverhalten, Schrittzählung, Trinkgewohnheiten etc. Auskunft geben. Solche Hilfsmittel können zum Gesundheitszustand von Personen beitragen, sie können aber auch die Freiheit von Menschen beschränken. Sie können zum Terror gegen sich selbst werden.

Ein wesentlicher Unterschied der Bewertung des schillernden Begriffes der Selbstoptimierung wird sein, wie man ihn versteht. Geht es darum, ob jemand das eigene Selbst optimiert, da sie/er erst jemand werden will, die/der für andere und auch für sich selbst annehmbar ist. Oder geht es darum, eigene Begabungen als Chance zu erkennen, diese weiterzuentwickeln und in die Gesellschaft einzubringen.

In den folgenden Texten dieser Ausgabe wird diesem vielschichtigen Begriff „Selbstoptimierung“ aus unterschiedlichen Perspektiven nachgegangen.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen der thematischen Beiträge und der weiteren Informationen, die sich in diesem Heft finden.



DDr. Erwin Konjecic, Direktor



DDr. Georg Ritzler, Institutsleiter

Selbstoptimierung: Begriff, Debatte und Ausblick

„Schöner, fitter, effizienter – und glücklicher“¹ – Selbstoptimierung ist Trend, zumindest, wenn man der medialen Präsenz und darauf aufbauend der öffentlichen Wahrnehmung folgt. Aktuelle Zeitdiagnosen greifen den Trend auf und postulieren das „Zeitalter der Selbstoptimierung“² und die „Optimierungsgesellschaft“³. Ob dies in einem verheißungsvollen oder besorgten Duktus geschieht, ist oft eine Frage der Perspektive: Selbstoptimierungsbefürworter:innen rücken den Trend in die Nähe zur Tradition, und argumentieren mit einer anthropologischen Konstante – Menschen strebten schon immer danach, sich zu verbessern. Kritiker:innen betonen die Risiken, darunter v.a. die normativen Folgen eines um sich greifenden, potentiell unendlichen und damit letztlich unerfüllbaren Optimierungsanspruchs.

Von „Selbstoptimierung“ zu „Enhancement“: Enge und weite Begriffsdefinition

Was ist mit „Selbstoptimierung“ gemeint? Selbstoptimierung bezeichnet sämtliche Formen der menschlichen Selbstverbesserung hin zum bestmöglichen Zustand unter gegebenen Voraussetzungen. Das Selbst ist dabei zugleich Subjekt der Optimierung – das sich selbstständig verbessernde – und Objekt der Optimierung; dabei fungiert das „Selbst“ als Sammelbegriff für sämtliche Fähigkeiten und Eigenschaften,

die einer Verbesserung zugänglich sind: Die physische und psychische Gesundheit, wie etwa das Zeit- und Stressmanagement, körperliche und charakterliche Eigenschaften, Kommunikationsfähigkeiten, das Selbstbewusstsein, die Allgemeinbildung etc.

In der Ethik wird eine weite Begriffsverwendung, die Verbesserungsmaßnahmen in allen Lebensbereichen und mit allen Mitteln umfassen kann, von einem engen Begriff unterschieden. Im engen Sinne beschreibt Selbstoptimierung „technikbasierte, vorwiegend biomedizinische Methoden zur menschlichen Selbstverbesserung“⁴ – das Enhancement. Es umfasst körperliche Eingriffe (wie Schönheitsoperationen, Doping, Methoden zur Lebensverlängerung und digitale Selbstvermessung, Self-Tracking), Neuro-Enhancement und genetisches Enhancement.

Alle Eingriffe, die unter Selbstoptimierung fallen, sind dabei durch ihren Anspruch auf eine Verbesserung über den Normalzustand hinaus abzugrenzen von kurativen und präventiven Eingriffen, die den Normalzustand wiederherzustellen oder zu erhalten suchen – klassischerweise im Falle drohender oder akuter Erkrankungen.

Stand der Debatte

Eingriffsformen, die das „normale“ und potenziell jedem Menschen zugängliche Maß der Selbstverbesserung

transgressiv überschreiten, sind es, die ethische Debatten und öffentliche Bedenken antreiben: Enhancement wirft neue ethische Fragen auf, beispielsweise hinsichtlich (Zugangs-) Gerechtigkeit und der Verantwortlichkeit für die Folgen unwiderruflicher Eingriffe. Jene Besorgnis ist insbesondere dann zu beobachten, bevor technische Neuerungen breitenverfügbar und umfassend verwendet werden. Technologische Gadgets, wie die sog. Wearables – Schrittzähler und Smartwatches – die noch zu Beginn der 2020er-Jahre heftige Diskussionen auslösten, finden gegenwärtig kaum mehr Beachtung: Einerseits sind sie Teil der Alltagsrealität und damit zur Normalität geworden, andererseits konnten ethische Bedenken, etwa betreffend Datenschutz und Sicherheit, durch die technologische Weiterentwicklung – sicherlich auch durch Gewöhnungseffekte bezüglich der Datenweitergabe – entschärft werden.

Charakterliche Selbstoptimierung

Abseits der Extrembeispiele ist jedoch die schon eingangs aufgeworfene Frage nach den normativen Folgen zentral: Im Fahrwasser der medialen Präsenz und Verbreitung von Enhancement gewinnt Selbstoptimierung als solche – im weiten Verständnis – an normativem Gewicht: Wir erwarten zunehmend von uns selbst und von anderen, dass

wir erfolgreich an uns selbst arbeiten. Das betrifft im Alltag v.a. eine charakterliche Selbstoptimierung; diese richtet sich darauf, unerwünschte Eigenschaften – etwa Faulheit, Schüchternheit oder Ungeduld – abzulegen; oder sie zielt darauf, anerkannte, zumeist sozial oder ökonomisch effizientere Eigenschaften – beispielsweise Humor oder Disziplin – zu erlangen oder zu verstärken. Einerseits in privaten Beziehungen, andererseits in beruflichen Kontexten, steigen die Anforderungen an den Einzelnen und dessen persönliche Weiterentwicklung – im Anschluss an medizinisch-technische Optimierungsformen wird auch charakterliche Selbstoptimierung zum „gesellschaftlich eingeforderten Transformationsmuster“¹.

Selbstoptimierung im charakterlichen Bereich ist jedoch ungleich diffuser als Enhancement: Während recht klar ist, dass und mit welchen Mitteln Menschen ihren Körper verändern und ihre kognitive Leistung verbessern können, besteht Unklarheit im Hinblick auf die langfristige Veränderlichkeit von Charaktereigenschaften. Sind Charaktereigenschaften formbar? Und wenn ja, in welchem Ausmaß? Aus philosophischer Perspektive ist dabei der Grundsatz „Sollen impliziert Können“ zentral – oder eingänglicher formuliert: Der Anspruch, dass wir uns charakterlich optimieren sollen, setzt voraus, dass wir dies auch tun können. Der bejahenden Antwort der Tugendethik – natürlich können und sollten wir! – steht die Alltagserfahrung gegenüber. Viele Optimierungsvorhaben scheitern; Menschen gelingt es häufig nicht, ihren Charakter langfristig zu verändern. Dann erhalten Charaktereigenschaften Widerfahrnischarakter,

der sich in Alltagssprachlichen Aussagen, wie „So bin ich eben“ oder „Ich kann doch nicht aus meiner Haut“ niederschlagen. Aufschlussreich ist dabei die Verbindung von Charakter und Körper („aus meiner Haut“); beide stehen im Spannungsfeld aus Widerfahrnis und Gestaltbarkeit. Was für den Charakter gilt, trifft auf alle Optimierungsversuche zu: Veränderungen des Status Quo sind schwierig. Externe Hilfsmittel, wie Gesundheits- und Fitnessapps, helfen dabei oft nur über die Anfangshürde hinweg. Eine (nahezu) Gelingensgarantie bieten erst medizinisch-pharmazeutische Eingriffe, die die Willenskraft und Anstrengung des Einzelnen obsolet machen, und ihn damit – jedenfalls auf Ausführungsebene – in den Stand eines passiven Subjekts seiner Optimierung versetzen. Damit bieten Enhancer die grundsätzliche Verheißung der Technik: Eine Entlastung von der menschlichen Unvollkommenheit.⁵

Optimierung als Prozess

Den Widerspruch aus Anspruch und Scheitern von Optimierungsvorhaben auflösen kann eine Auflösung des Absolutheitsanspruchs, der im Erreichen des bestmöglichen Zustands angelegt ist: Wenn Optimierung nicht als produktiver Zustand, den es zu erreichen und fortan zu halten gilt, sondern als Prozess verstanden wird, der einer stetigen Aktualisierung bedarf und auch punktuell Scheitern beinhaltet. Menschen wollen „schöner, fitter, effizienter – und glücklicher“ werden – im Komparativ ist bereits angelegt, dass Optimierungsvorhaben in der Praxis nicht auf eine Perfektionierung, sondern eine graduelle Verbesserung zielen, die stets situations- und kontextgebunden ist.

Verwendete Literatur

- (1) So lautet das „Gebot des grassierenden Selbstoptimierungstrend“, titelt die Berner Zeitung im Juli: Fuchs, Regula (26. Juli 2024). „Selig wird, wer an sich arbeitet. Stimmt das?“, www.bernerzeitung.ch/ewige-selbstoptimierung-ein-plaedoyer-gegen-den-trend-645722498091 (Aufruf 1. Oktober 2024).
- (2) Mühlhause, C./Wippermann, P. (2013). Das Zeitalter der Selbstoptimierer. Healthstyle 2. Hamburg: New Business.
- (3) Straub, J. (2019). Das optimierte Selbst. Kompetenzimperative und Steigerungstechnologien in der Optimierungsgesellschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- (4) Fenner, D. (2019). Selbstoptimierung und Enhancement. Ein ethischer Grundriss. Tübingen: utb.
- (5) Frommelt, D. (2022). Vom guten Leben in einer Bildergesellschaft. Selbstoptimierung und Selbstvermessung als Kennzeichen moderner Gesellschaften. In: Loreen Dalski et al. (Hrsg.), Optimierung des Selbst. Konzepte, Darstellungen und Praktiken. Bielefeld: Transcript, 27–52.
- (6) So schon angelegt im Mängelwesen-Theorem bei Arnold Gehlen, vgl. Gehlen, A. (1940), Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt. Berlin: Junker und Dünhaupt.



Nadja Lanzerath, M.A. M.A.
Redakteurin Salzburger Jahrbuch für Philosophie, Fachbereich Philosophie/
KTH, Universität Salzburg

Die eigene Existenz als Teil von etwas Größerem verstehen

Von der Selbstoptimierung zur Selbstentfaltung

Selbstoptimierung hat kein gutes Image. Allerdings können schnelle und oberflächliche Urteile oft unnötig den interessierten Blick auf ein Phänomen verstellen. Landläufig versteht man unter Selbstoptimierung die Fokussierung auf Beschleunigung, Wachstum und fortdauernde Innovation. Körperliche, emotionale und soziale Fähigkeiten sollen permanent verbessert, Leben, Arbeit, Beziehungen optimiert werden.

Wurzeln dieser Lebenshaltung lassen sich im Kontext unterschiedlicher philosophisch-religiös-kultureller und wissenschaftlicher Strömungen finden. In der Philosophie beispielsweise stellte bereits Aristoteles in seiner Tugendethik dar, dass das gute und erfüllte Leben, die Eudamonia, durch das Streben nach Tugenden erreicht werden kann; Tugend als eine Haltung verstanden, die vom Verstand bestimmt wird und durch Einübung erworben werden muss. Auch 2000 Jahre später findet sich der Gedanke der „Selbstverbesserung“ etwa bei dem Philosophen der Aufklärung, Immanuel Kant, für den der Mensch als vernunftbegabtes Wesen gleichsam die Pflicht hat, sich moralisch zu entwickeln und zu verbessern.

Mit der industriellen Revolution im 18. und 19. Jahrhundert sind kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsformen entstanden und somit die Ver-

suchung, den Menschen zunehmend entlang von Konzepten von Leistung, Effizienz und Produktivität zu definieren.

Selbstoptimierung als ideologische Norm

Durch den Siegeszug der Digitalisierung wurde eine immens lukrative Branche rund um die Themen Fitness, Gesundheit, Ernährung befeuert. Mit „Self-Tracking“ kann jeder Mensch das Selbst vermessen und optimieren. Datenerhebungen in Echtzeit (Schritte, Schlaf, Kalorienverbrauch, Blutdruck etc.), um die unterschiedlichsten Parameter der Lebensführung zu erfassen, die Erfolge und Defizite zu berechnen und über eine angepasste Verhaltensweise Fortschritte zu erzielen.

Das heutige Verständnis von Selbstoptimierung und ihre ideologische Programmatik hievt uns mitten in einen hochbrisanten gesellschaftlichen Diskurs hinein. Wettbewerbsfähigkeit, Eigenverantwortung und Deregulierung als ursprünglich wirtschaftsliberale Fixsterne bilden immer mehr die Orientierung für politische Entscheidungen und reichen mittlerweile tief in fast alle gesellschaftlichen Bereiche hinein, von der Gesundheit, Religion und Bildung bis hin zu den sozialen Fragen. Gemäß einer solchen neoliberalen Selbstop-

timierungslogik mit ihrem entfesselten Leistungsprinzip wird jede zur Unternehmerin ihres Lebens und ist selber für ihr Glück und ihr Wohlbefinden verantwortlich.

Im Hinterhalt lauern aber Überforderung und die Erfahrung, den Ansprüchen nicht zu entsprechen. Der Psychiater Thomas Fuchs spricht angesichts der vielen ängstlichen und depressiven Menschen, zunehmend auch Kinder und Jugendliche, von einer krankmachenden Gesellschaft. Die Missachtung der natürlichen Kreisläufe und der Rhythmen des Lebens erschöpfe Menschen.

Die Selbstoptimierung ist auch deshalb keine unschuldige Entwicklung, weil in ihr auch eine Haltung von einer beharrlichen und großen Selbstbezogenheit zum Vorschein kommt, die unbeirrt den eigenen Interessen folgt. Natürlich ist gerade in Zeiten multipler Krisen die Versuchung groß, sich ins private Glück zurückzuziehen, sich selber zuzuwenden, die „beste Version des eigenen Selbst“ zu entwickeln. Damit ist an die Stelle des gesellschaftlichen Handelns und gemeinsamen Gestaltens einer guten Gegenwart und gesunden Zukunft für alle eine Bewegung der Investition in die eigene Einzigartigkeit gerückt. Selbstoptimierung und Solidarität sind allerdings

oftmals keine Geschwister. Der Soziologe Andreas Reckwitz macht eine Gesellschaft der Einzigartigen aus, deren Dynamik hauptsächlich darin besteht, nach etwas Besonderem zu streben und sich dadurch notwendigerweise von anderen immer abgrenzen zu müssen. Letztlich eine Entwicklung mit einer Gefährdung ins Asoziale.

Selbstentfaltung und persönliches Wachstum

Aus theologischer und psychologischer Sicht muss Einspruch erhoben werden, wenn das gute Leben und was dazu gehört hineingepresst wird in eine vorgegebene Normierung. Wenn festgelegt wird, was als optimales Leben und gesunder Mensch gilt. Automatisch werden dadurch bestimmte Aspekte menschlichen Lebens ausgeblendet und verleugnet.

Leben ist allerdings so viel mehr. Zum Leben gehört die Vielfalt menschlicher Erfahrungen. Auch das Widersprüchliche, das Sperrige, das, was nicht passt und sich nicht reimt. In der Akzeptanz, dass es im Leben das Abgründige, das Leidvolle, das Unbegreifbare gibt, eröffnet sich erst das, was man mit Immanuel Kant, als Freiheit oder Autonomie bezeichnen kann. Das ist etwas anderes als Selbstoptimierung.

Die endlose Schleife einer Steigerungslogik und eines Optimierungszwangs – so der Soziologe Hartmut Rosa – entfremdet Menschen von sich selbst und von den Mitmenschen. In seiner Resonanztheorie stellt er dieser Entfremdung eine andere Welterfahrung gegenüber, nämlich jener einer resonanten, einer erfüllenden Beziehung zum Leben. Eine Weltbeziehung, die das Gefühl des Verbundenseins stärkt.

Selbstoptimierung ist auch deshalb keine unschuldige Entwicklung, weil in ihr auch eine Haltung von einer beharrlichen und großen Selbstbezogenheit zum Vorschein kommt, die unbeirrt den eigenen Interessen folgt.

Kritik an dem modernen Verständnis von Selbstoptimierung tut also Not, der Gegenpol darf allerdings nicht Passivität und Gleichgültigkeit sein – vielmehr ein Prozess der Selbstentfaltung, wie ihn beispielsweise der Psychoanalytiker Erich Fromm beschrieben hat. Selbstentfaltung besteht für ihn darin, die eigenen Potenziale und Leidenschaften immer neu zu entdecken und zum Ausdruck zu bringen. Wahre Selbstentfaltung ist zudem keine private Angelegenheit, sondern ist eingebunden in einen sozialen Kontext und sucht die zwischenmenschliche Verbundenheit.

Für die politische Theoretikerin Hanna Arendt waren das gemeinsame Handeln im öffentlichen Raum und die gesellschaftliche Verantwortung geradezu Grundakte der Menschlichkeit. Handeln verstand sie als höchste Form menschlicher Aktivität, in der die Potenziale eines Menschen zur Entfaltung kommen. Handeln findet im Austausch mit anderen Menschen statt, ist unvorhersehbar und bringt immer wieder Neues hervor.

Persönliches Wachstum zeigt sich also wesentlich auch immer in sozialem und solidarischem Handeln und im

Wahrnehmen von Verantwortung in der Gesellschaft. Es ist nie nur ein Alleingang oder eine Weltflucht. Der Selbstentfaltung in diesem Sinne ist anders als der sogenannten Selbstoptimierung das Streben nach Fairness eingeschrieben – insbesondere auch das tatkräftige und mutige Mühen, jeden möglichen Beitrag zu leisten, dass auch die nächste Generation noch Chancen auf ein gutes Leben hat.



Dr. Eva-Maria Melk-Schmolly
Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin,
Supervisorin Kath. Kirche Vorarlberg,
Sekten- und Weltanschauungsfragen

Selfies – Digitale Selbstinszenierungen und Identitätsentwicklung Jugendlicher

Selfies haben nach wie vor Konjunktur und sind aus der Alltagskommunikation insbesondere junger Menschen nicht mehr wegzudenken. Bewusst oder unbewusst bieten Selfies die Möglichkeit, sich mit der eigenen Identität auseinander zu setzen. In einem Studienprojekt an der KU Eichstätt-Ingolstadt wurde dazu im Rahmen des Schwerpunktes Jugend- und Schulpastoral geforscht. Schüler:innen wurden gebeten, jeweils vier thematische Selfies mit den Hashtags #roots, #outfit, #hobby und #dreams anzufertigen und die Hashtags individuell zu füllen. Eine Auswertung erfolgte einerseits durch eine Bildanalyse und andererseits mit einer begleitenden Gruppendiskussion der Schüler:innen. Folgende Erkenntnisse konnten gewonnen werden:

Selbstbewusst aber nicht selbstverliebt

Der Blick auf die Wurzeln der Jugendlichen zeigt, dass Freund:innen und die Familie eine wichtige Basis für die Jugendlichen sind. Beispielsweise finden sich Schlagworte wie #family #friends, #sister. Eine territoriale Zuordnung wird durch Selfies vor Häusern, Kunstwerken oder Ortschaften als wichtig erachtet. Bezüglich der Kleidungsstile zeichnen sich verschiedene Trends ab. Eine Hälfte der Jugendlichen bildet sich in ihrer Alltagskleidung ab (#adi-

daspulliundleggings, #bequem, #hodie), ein anderer Teil präsentiert sich in funktionaler Kleidung. Dabei sind spezielle Identitätsfacetten wie sportliche Begeisterung oder Traditionsbewusstsein erkennbar. Bei den Hobbys dominieren die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen und liegen meist im sportlichen oder musikalischen Bereich. Die Abbildungen zu den Zukunftsperspektiven waren erwartungsgemäß sehr individuell: Einige sind kurzfristig (#dreamingofasunnyday), andere greifbar (#ownhorse, #newyork). Visionäre Wünsche wie #happiness stehen konkreten Zielen wie #führerschein gegenüber. Bei #myownband und #profitorpeter wird der Wunsch nach eigenem Erfolg deutlich. Insgesamt zeigen die Selfies, dass die am Projekt beteiligten Jugendlichen sehr selbstbewusst mit diesem Medium umgehen. Selfies gehören für sie zur Alltagskommunikation, für die meisten der Jugendlichen war es keine besondere Herausforderung, identitätsspezifische Selfies anzufertigen und diese auch in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Souverän und noch offen für Entwicklungen

Beim Betrachten der Selfies fällt ins Auge, dass die Jugendlichen bereit sind, sich existentiellen Fragen zu stellen: Wer bin ich? Wo komme ich her?

Was zeichnet mich aus? Wo will ich hin? Wie zeige ich mich? Was zeige ich von mir? Wie werde ich von anderen wahrgenommen? Die Jugendlichen dokumentieren mit den eingereichten Selfies, dass sie das Spiel zwischen Herzeigen und Verbergen beherrschen. Ganz bewusst wurden bei manchen Selfies identitätsspezifische Merkmale wie das Gesicht beispielsweise durch einen Mirror-Shot oder schlechter Ausleuchtung ausgespart. Die teilnehmenden Schüler:innen stellen damit ein Gespür für die eigene Persönlichkeit und die eigene Identität unter Beweis. Die eigene Identität wird bewusst ausschnittshaft präsentiert.

Kontextbezogene Kommunikation

Es stellte sich heraus, dass die Jugendlichen bei der Verwendung von Selfies sehr konkret unterscheiden. Selfies, die lediglich einen Status über WhatsApp, Instagram-Story oder Snapchat mitteilen, haben eine kurze Präsenz und werden weniger sorgfältig aufgenommen als beispielsweise die Projekt-Selfies: „Davon veröffentlicht man schnell, was man gerade macht, aber nicht so was Besonderes“. Die Jugendlichen sind sich also der Vergänglichkeit der Bilderflut bewusst. Theoretisch wissen die meisten, dass Screenshots von diesen Bildern angefertigt werden könnten,

allerdings sind es diese in der Regel meist der Mühe nicht wert. Die Jugendlichen denken darüber nach, welche Bilder und Veröffentlichungen bei anderen gut ankommen und differenzieren bei der Veröffentlichung. Somit findet je ein Aushandlungsprozess mit dem sozialen Umfeld statt, wodurch sich Teilidentitäten bilden.

Kontaktpflege und Spaß

Die entscheidenden Vorteile der Bildkommunikation sind der Spaßfaktor und die einfache Kontaktpflege über alle Grenzen hinweg: „Man steht halt dann bei Snapchat auch miteinander in Kontakt, zum Beispiel mein Bruder, dem sein Austauschpartner, der war in Amerika“. Selfie-Kommunikation wird als „nicht so aufwendig“ beschrieben. Die Möglichkeiten medialer Bildkommunikation helfen, Sprachbarrieren zu überwinden und internationale Kontakte und Freundschaften aufrechtzuerhalten oder andere Kulturen zu erschließen. Fast alle teilnehmenden Jugendlichen haben mit Freund:innen oder Familienmitglieder über die Selfies gesprochen. Diese Anschlusskommunikation trägt zur Identitätsarbeit bei. Das Kommentieren von Selfies oder anderen veröffentlichten Medieninhalten ist für die Jugendlichen gängige Praxis, allerdings werden – nach den Aussagen der Jugendlichen – nur Selfies von Freund:innen kommentiert: „Einfach weil man denen zeigen will, dass man sie mag oder so. Aber jetzt nicht irgendwie bei fremden Leuten oder die man halt fast gar nicht kennt.“

Medienpädagogik als Motor und Mehrwert

Das Besondere bei dem Projekt war, dass sich die Jugendlichen intensiv mit

ihrer Außenwirkung und Möglichkeiten der Darstellung beschäftigt haben: „Also im normalen Leben macht man ja Selfies einfach nur ohne irgendeinen Grund, man möchte einfach nur einen Moment festhalten und bei dem Projekt hat man so Hashtags vorgesetzt bekommen und dann hat man sich halt genau überlegt, was kann ich jetzt mit diesen Hashtags zeigen, was mir bei dem Hashtag einfällt.“ Im Alltag setzen sich die Jugendlichen beim Anfertigen von Selfies nicht so intensiv mit den Inhalten auseinander.

Medienpädagogische Projekte wie diese stellen im schulischen Alltag eine Bereicherung dar, da sich Jugendliche aktiv mit Facetten ihrer Identität beschäftigen. Solche Selfies sind kostbare Momentaufnahmen. Die Jugendlichen stellen durch die Reflexion des Projektes eine Entwicklung in ihrer Identitätsbildung fest: „Ja früher war es halt so, dass man Grimassen geschnitten hat oder so dastand [zeigt das Peace- bzw. Victory-Zeichen] und jetzt halt nicht mehr so.“ Die angefertigten Selfies helfen ihnen, ihre Persönlichkeit zu präsentieren, zu zeigen, wer sie sind und was ihnen im Leben wichtig ist. Durch die öffentliche Präsentation dieser Bilder in Form einer (realen) Ausstellung wird sehr genau überlegt, welche Informationen von sich preisgegeben werden, die Teile ihrer Persönlichkeit aufzeigen.

Auch wenn die Kommunikationsformen über Instagram, Snapchat etc. von den Lehrkräften nicht aktiv praktiziert werden muss, dient deren Kenntnis zur Verständnisgrundlage für die jugendliche Lebenswelt. Es empfiehlt sich für alle, die mit Jugendlichen arbeiten, sich Medien vorurteilsfrei von

Jugendlichen zeigen zu lassen und in den Austausch darüber zu kommen.

Weiterführende Literatur und Hinweise

Birkel, S. (2023). Ich und mein Selfie. Leisten Selfies einen Beitrag zur Identitätsentwicklung Jugendlicher? In K. Steimer, C. Paganini & A. Filipovic (Hrsg.), Das Selbst im Blick. Interdisziplinäre Perspektiven zur Selfie-Forschung, (Kommunikations- und Medienethik 19), (S. 155–179). Baden-Baden: Nomos.

Birkel, S. (2020). Selfie – (n)ever changing story. Medienpädagogische Begleitung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch digitale Selbstinszenierungen. ÖRF, 28(1), 124–141. Abgerufen von <http://oerf-journal.eu/index.php/oerf/article/view/150/190>

Unterrichtsmaterial zum Projekt unter www.rpz-heilsbronn.de/Dateien/Arbeitsbereiche/GPM/GELBE/2020/Brocken/B1_Kuerzinger_Selfie.pdf

Projekt-Webseite Ich und mein Selfie – (n)ever changing story. <https://ich-und-meinselfie.jimdo.com/> [9.8.2024].

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (2018), Filmdokumentation Generation Selfie. Kooperationsprojekt von Religionspädagogik und Gabrieli-Gymnasium. www.youtube.com/watch?v=n5V-hN_eAyg (Aufruf 9. August 2024)



Prof. Dr. Simone Birkel
Professorin für Religionspädagogik,
School of Transformation and
Sustainability, KU Eichstätt-Ingolstadt

Kinder erzählen Kindern die Geschichte von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ und die Geschichte von Weihnachten

Ein Schulprojekt der „Stille Nacht Gesellschaft“ für die 3., 4. und 5. Schulstufe zur authentischen Vermittlung des Weihnachtsliedes und seiner Tradition im weihnachtlichen Festkreis.

„Nur wer selbst brennt, kann ein Feuer in anderen entfachen.“

Augustinus Aurelius (354–430),
Bischof von Hippo, Kirchenvater
und Heiliger

In der Pädagogik und im Speziellen in der Religionspädagogik wollen wir heute positive Grundlagen schaffen, die es dem Kind oder besser dem Menschen später ermöglichen, seinen Glauben zu entwickeln. Religiöse Erziehung hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, erste spirituelle Ansätze weiterzuentwickeln. Je tiefer ein Mensch sehen und hören lernt, desto wacher wird er für Zusammenhänge und Hintergründe. Sowächst in ihm die Fähigkeit, den Ereignissen den rechten Platz zuzuweisen und die Menschen und Situationen auf ihre Substanz und ihre tiefste Motivation hin anzuschauen und sie zu verstehen.

Hier setzt die Vernetzung mit dem Weihnachtsfest und mit den Erzählungen der Bibel über die Geburt des Erlösers in Bethlehem an, dass mit dem

Lied „Stille Nacht, Heilige Nacht“ eng verbunden wird. Dieses wunderbare Weihnachtslied, das um die Welt geht, kann in den Schülerinnen und Schülern die Erfahrung von Geborgenheit in der Familie, aber auch die Erfahrung von Feierlichkeit und Erwartung und das Staunen über das Unbegreifliche emotional gegenwärtig setzen. Im pädagogischen Auftrag wird das Kind durch positive Grunderfahrungen in der Lage sein, „Glaubenswurzeln“

zu bilden. Traditionen und Werte werden durch pädagogisch aufbereitetes Hinführen aufgeschlüsselt und verständlich gemacht.

Wir bedanken uns von ganzem Herzen bei den Lehrerinnen und Lehrern, die sich für dieses Projekt entzünden ließen und durch sehr überlegte pädagogisch-didaktische Vorbereitung dieses im Schulalltag eingebracht und umgesetzt haben. Bei der Durchsicht der bearbeiteten Texte und Bilder waren wir



Anna, Volksschule Wagram



Magdalena, Volksschule Oberalm

„Stille Nacht! Heilige Nacht!“ wird in mehr als 300 Sprachen und Dialekten gesungen.

Und doch entfaltet das Lied seine größte Wirkung im kleinen Kreis der Familie. Als lebendige Tradition ist es in vielen Teilen der Welt fester Bestandteil des Heiligen Abends.



Emilio und Tobias, Volksschule Rif-Reithof

zutiefst berührt, von wie vielen Blickwinkeln das Lied und die Geschichte rund um Joseph Mohr beleuchtet und verfeinert wurde. Wie ein Schüler so treffend schrieb: „Tretet näher, etwas Hoffnung soll durch diese Blätter in die Welt gelangen“ und im Textweiterführte: „Sie begannen zu singen. Es war wunderschön. Ich spürte ein Kribbeln im Bauch und auf einmal fühlte ich mich frei. Seitdem freue ich mich immer auf Weihnachten und hoffe, dass das Lied immer Hoffnung bringt in allen Situationen, in die du kommst. Denk immer daran, wieviel Hoffnung du anderen geben kannst.“

Wir sind auch zutiefst berührt, von wie vielen Blickwinkeln die Texte aus dem Lukasevangelium und die Feier des Weihnachtsfestes beleuchtet wurden.

Liebevoll und mit einem tiefen Verständnis haben sich die Schülerinnen und Schüler in Maria und Josef, in das Jesuskind und in die Hirten hineingedacht und hineingefühlt. So schreibt ein Mädchen: „In dem Stall gebar Maria ihr Kind. Das war natürlich sehr anstrengend für so eine junge Frau wie Maria, denn ich glaube, es hat noch keine andere Frau ein Kind in einem Stall geboren. Das Kind war ein Junge, sie nannten ihn Jesus.“ Und in einem anderen Beitrag heißt es: „Das ist geschehen in dieser heiligen Nacht, in der das Jesuskind geboren wurde. Und alle sahen den Weihnachtsstern, der in dieser Nacht den Himmel zierte.“

Vielen Dank allen Mitwirkenden und herzliche Gratulation zu diesem wunderbaren Projekt.



Maria Klieber MA MAS



Marie-Luise Doppler BEd
Fachinspektorinnen für
römisch-katholischen Religionsunterricht

Geht es in einer Schule mit den Zweigen Mode und Hairstyling nur um das Äußere?

Ich habe diese Frage Schülerinnen und Schülern des 4. Jahrgangs der Modeschule Hallein gestellt. Ihre Antworten zeichnen folgendes Bild.

Die Schülerinnen und Schüler erleben ihre Schule als Ort, an dem jede und jeder sein kann, wie sie/er ist. Sie begegnen dort Menschen, die durch sehr außergewöhnliche Styles ihre Persönlichkeit ausdrücken. Das erleben sie als Ermutigung, an der eigenen Persönlichkeit zu feilen. „Weil mir mein Umfeld in der Schule das ermöglicht, werde ich mehr ich selbst und wenn ich mich wie ich selbst fühle, dann bin ich auch außerhalb der Schule selbstbewusst!“ Selbstoptimierung nicht als Anpassung an Erwartungen, sondern als Weg zu mehr Authentizität.

Dieser Weg führt oft über das Durchbrechen von Schönheitsidealen, über ein Stemmen gegen einen enormen Anpassungsdruck. In den Abschlusskollektionen beider Ausbildungszweige wird das oft thematisiert. Selbstfindung und Individualität im Spannungsfeld mit den Herausforderungen einer gesellschaftlichen Umgebung, die Uniformität und Anpassung einfordert, prägen die Kollektionen.

Selina Gusojic etwa ließ sich vom Spruch „Sind wir nicht alle müde vom

ewigen Mittelmaß“ inspirieren. Mit ihren Outfits möchte sie Menschen anregen, sich selbst zu folgen und mutiger zu sein. Die Frage „Was ist überhaupt ein Fehler?“ führt z.B. dazu, dass eine Hose als Oberteil getragen wird, Stoffkanten nicht versäubert oder gängige Geschlechterklischees bei Kleidungsstücken durchbrochen werden.



Nick Ziegler möchte mit seiner vom Leben des Rappers Eminem inspirierten Kollektion „Urban Edge“ (Bild oben) dazu aufrufen, nie aufzuhören, Träume zu verfolgen und zu verstehen, dass es an uns liegt, Grenzen zu überschreiten.

Alissa Windhager findet es spannend, dass wir uns jeden Tag neu kennenlernen und nie dieselbe Person sind, die wir gestern waren. Wenn wir uns trauen, wir selbst zu sein, haben wir nicht nur die Chance auf ein glückliches Leben, sondern auch die Möglichkeit, andere zu inspirieren – „Be your own Muse!“

Trotzige Kollektionen drücken eine Auflehnung gegen vorgegebene Schönheitsideale aus. In „Perfect Bodies“ zeigt Michaela Ebner, dass alle Menschen auf ihre Art und Weise perfekt sind und sich niemand für seinen Körper schämen muss. Ida Mager schickt in ihrer Kollektion „120-80-100“ Models über den Laufsteg, die im Gesicht angebliche „Problemzonen“ angezeichnet haben.

In dieselbe Kerbe schlägt Jana Kögel mit ihrer Hairstyling-Kollektion „The Queen of Beauty“. Sie sieht ihre Generation einem enormen „Beautydruck“ ausgesetzt und will einen Anstoß geben, sich selbst so zu akzeptieren, wie man ist. Sie setzt ihren Modellen als Zeichen ihrer Einzigartigkeit außergewöhnliche Haarkronen auf.

Mit „Beyond the Canvas“ fordert Selina Bady die Betrachterinnen und Betrachter auf, sich mit den eigenen Vorurteilen gegenüber Menschen, die so ganz anders aussehen, auseinanderzusetzen. Unter dem Titel „Anfoche Leit“ will Lena Kerschbaumer dazu anregen, sich mit der eigenen Herkunft zu beschäftigen.

Was können die Schulgemeinschaft und der Religionsunterricht zu diesem Prozess beitragen? Es zeigt sich, dass die Beschäftigung mit sich selbst dann



Foto: Lisa Bruck

fruchtbar ist, wenn die Beziehung zu anderen Menschen und zur Umwelt den Rahmen dafür bildet.

Das christliche Menschenbild

Auf der Basis eines christlichen Menschenbildes geht es darum, einen liebevollen Blick auf die/den anderen zu richten und diesen Blick auch in den Spiegel zu werfen. Wenn Schönheit, wie das Sprichwort sagt, im Auge des Betrachters liegt, dann geht es genau darum, diesen liebevollen Blick als Grundhaltung zu etablieren. Wer sich zum Ziel setzt, durch seine Arbeit das Beste in den Menschen sichtbar zu machen, muss sich zuerst mit sich selbst beschäftigen, sich mit sich versöhnen. Optimierung in diesem Sinn meint das Streben nach Authentizität und Selbstliebe. Wer den Blick liebevoll auf sich selbst und andere richtet, wird sich und die anderen auch entsprechend behandeln.

Im Religionsunterricht kommen Fragen nach dem richtigen Selbst- und Weltbezug – und nur so kann ich in meinem Fach Selbstoptimierung verstehen – immer wieder vor: Selbst- und Fremdwahrnehmung, Vorurteile, Werte, die aus der Gottesebenbildlichkeit resultierende Würde des Menschen als zentrale Bezugsgröße in ethischen Fragestellungen, die goldene Regel, Geschlechter- und Rollenbilder, die Anforderung, dass nicht nur der Mensch, sondern auch sein Glaube erwachsen werden soll, Fragen nach dem Leid und dem Tod, der Mensch als zentrale Bezugsgröße für alle gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen. Es gibt immer wieder fächerübergreifenden Unterricht mit BWL und im Rahmen der Entrepreneurship-Education stehen nicht nur unternehmerisches, sondern v.a. gesellschaftlich verantwortliches, zivilcouragiertes Denken und Handeln im Fokus.

Alle Menschen „haben ein Gesicht und müssen sich anziehen“. Über die Schutz- und Wärmefunktion hinaus sind Haare und Kleidung immer Ausdruck von Persönlichkeit und Individualität, aber auch von sozialer Eingebundenheit und Rollendefinition in der Gesellschaft.



Foto: Karin Hackl

Mag. Elisabeth Lienbacher
Modeschule Hallein, Katholische Religion, Vertrauenslehrerin, Kriseninterventions-team (KIT), Klassenvorständin IVB

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der **Maria Theresia Ledóchowska Award (MTL Award)** für das **Schuljahr 2024/25 ist da!**

Der Wettbewerb richtet sich an kreative Schulklassen sowie Schülerinnen und Schüler im Alter von 13 bis 19 Jahren in den Kategorien Musik, Kunst, Fotografie und Literatur.

Unterstützt von bekannten Persönlichkeiten aus dem jeweiligen Kunstbereich, können Schülerinnen und Schüler ihre Talente zeigen und übertragen die Botschaften von Maria Theresia Ledóchowska in die heutige Zeit – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! Die Abstimmung erfolgt online. Die Jury besteht aus dem Publikum.

Die Preisverleihung findet im Kloster Maria Sorg (in Bergheim) statt, dem Lebens- und Schaffensort von Maria Theresia Ledóchowska. Der Wettbewerb stärkt die Gemeinschaft und den Austausch kreativer Ideen. Zudem motiviert der Award Schülerinnen und Schüler, sich mit wichtigen Themen auseinanderzusetzen und ihre Werke einem breiten Publikum zu präsentieren.

Alle Infos zum Award sowie zur Teilnahme finden Sie auf der Webseite des Amtes für Schule und Bildung.



„Man kann nicht alles haben, aber man kann alles sein.“

Viktor Frankl (1905–1997), Neurologe und Psychiater, Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse

Jede und jedervon uns entscheidet jede Minute ihres/seines Lebens was sie/er sein kann. Wir Christinnen und Christen können uns hoffnungsvoll an der Zusage Gottes orientieren.

„Gott hat den Menschen nach seinem Abbild geformt [Gen 1,27a] ... Und Gott sah alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut.“ Gen 1,31a

Diese Worte der Bibel erinnern uns Religionslehrerinnen und -lehrer an unseren Auftrag, tagtäglich unsere Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sich in all ihren Stärken und auch Schwächen selbst anzunehmen. Wir begleiten sie auf einer Entdeckungsreise zu sich selbst und Gott.

Für uns bedeutet das, die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zur Selbstakzeptanz und der „Selbstoptimierung“ zu unterstützen, so dass sie ihre Talente und Fähigkeiten entwickeln und verbessern können. Die Entfaltung des vollen Potenzials jeder und jedes Ein-

zelnen, auf eine Weise, die im Einklang mit ihrem/seinem Glauben und ihrer/seiner inneren Würde steht, ist schulpastorales Handeln am Lebens- und Lernort Schule. Unsere Rolle als Religionslehrerinnen und -lehrer ist es, diesen heiligen Raum für unsere Schülerinnen und Schüler zu schaffen, damit sie sowohl ihr wahres Selbst erkennen als auch Wege finden sich in Harmonie mit ihrer göttlichen Natur zu entwickeln.

Materialschatzkiste „Selbstoptimierung“

Der QR-Code führt zur Materialschatzkiste auf der Webseite des Amtes für Schule und Bildung, die Unterrichtsideen zum Thema Selbstoptimierung und Selbstakzeptanz beinhaltet.



Team Schulpastoral

B. Elise Gimmelsberger, Fachbereich Schulpastoral und Öffentlichkeitsarbeit
Christa Rohrer-Fuchsberger, Fachbereich Schulpastoral und KPS

Kontakt: schulpastoral@eds.at, 0662-8047-4024 oder -4025

Chancen und Herausforderungen für Österreichs Mittelschulen

Ganzheitliche Bildung nach dem Marchtaler Plan

Der Marchtaler Plan ist ein reformpädagogisches Konzept, das eine ganzheitliche Bildung integriert und von christlichen Werten geprägt ist. Seit über 30 Jahren wird dieses Konzept in der Salzburger Schullandschaft erfolgreich angewendet. Die Marchtal Pädagogik basiert auf einer religiösen und werteorientierten Erziehung aus einem christlichen Menschenbild. Öffentliche Schulen in Österreich haben den Auftrag, eine religiös-ethisch-philosophische Bildung zu vermitteln, wobei universelle Werte wie Respekt, Akzeptanz und Mitgefühl betont werden. Die Marchtal Pädagogik bietet spezielle Schulungen für Lehrkräfte an.

Selbständigkeit und Eigenverantwortung fördern

Strukturelemente wie Morgenkreis und Stillarbeit fördern die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Schüler. Der Morgenkreis findet zu Beginn einer Schulwoche statt und fördert die Gemeinschaft sowie die Auseinandersetzung mit sich selbst, dem Gegenüber und Gott. Ritualisierung und Symbole runden den Morgenkreis ab. Mehrdimensionales Lernen im Vernetzten Unterricht ermöglichen ein tiefes Verständnis und die Anwendung von Wissen in verschiedenen Kontexten.

Ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung der Marchtal Pädagogik in einer öffentlichen Schule ist die Mittelschule Bergheim. Hier werden universelle Werte wie Respekt, Akzeptanz und Mitgefühl gefördert. Die positiven Erfahrungen in der Mittelschule zeigen, dass die Marchtal Pädagogik zur Verbesserung der Bildungsqualität und zur Förderung einer werteorientierten Gemeinschaft beitragen kann.

Die Umsetzung in öffentlichen Schulen, insbesondere in Mittelschulen in Österreich, bietet zahlreiche Vorteile, bringt jedoch auch Herausforderungen mit sich. Die Marchtal Pädagogik trägt durch ihre Strukturelemente wie den Morgenkreis, die Freie Stillarbeit und den Vernetzten Unterricht erheblich zur Verbesserung der Bildungsqualität bei und fördert eine werteorientierte Gemeinschaft. Eine christliche Werthaltung, die auf universellen Prinzipien wie Nächstenliebe und Gerechtigkeit basiert, stellt eine solide Grundlage für die Erziehung in öffentlichen Schulen dar und trägt dazu bei, dass Lernende zu verantwortungsbewussten und empathischen Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen.

Auch wenn öffentliche Schulen in Österreich religiös neutral sind, können die zugrunde liegenden Werte des Marchtaler Plans universell angewendet werden.

Diese Werte sind nicht nur für das persönliche Wachstum der Lernenden wichtig, sondern auch für das Zusammenleben in unserer heutigen Gesellschaft.

Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.



Mag. Johann Quehenberger
Lehrbeauftragter Marchtalpädagogik
Koordinator PLL – Personalisiertes Lernen und Lehren
johann.quehenberger@kph-es.at
0662-8047-4103

70 Jahre Amt für Schule und Bildung

Das Amt für Schule und Bildung beging mit Beginn des heurigen Schuljahres sein 70-jähriges Bestandsjubiläum. Es lohnt sich, aus diesem Anlass ein wenig in die Geschichte der Entstehung und Entwicklung unseres „Schulamtes“ zurückzublicken.

Nach Ende des NS-Regimes, das den Religionsunterricht abgeschafft hatte, bemühte sich die Erzdiözese Salzburg, diesen wieder einzuführen. Der Vertrag zwischen der Katholischen Kirche und der Republik Österreich (Konkordat) von 1933/34 sicherte das Recht auf Religionsunterricht, und bereits 1945 wurde dieser wieder verbindlich eingeführt. Erzbischof Andreas Rohrer erkannte aufgrund der dynamischen Entwicklungen, dass die Schulagenden eine amtliche Struktur erforderten und der „Seelsorgsbereich Schule“ mit seinem Religionsunterricht eine wachsende Wichtigkeit erlangte.

Anfänge

Rohrer machte im Jahre 1952 Domkapitular Eduard Macheiner zunächst zum Schulreferenten und hat mit Wirkung vom 1. September 1954 das bisher am eb. Ordinariat angesiedelte Schulreferat zum „Katechetischen Amt am eb. Ordinariat“ erweitert sowie mit der Bearbeitung und Koordination aller katechetischen Anliegen beauftragt. Eduard Macheiner, der später selbst in der Zeit von 1969–1972 Erzbischof von Salzburg wurde, betonte die Be-



Eduard Macheiner an seinen Schreibtisch im Katechetischen Amt.

deutung der Methodik und Lehrplandisziplin im Religionsunterricht und setzte sich für die Aus- und Weiterbildung der Laienkatechetinnen und -katecheten ein, um den zukünftigen Bedarf an Lehrkräften vor dem Hintergrund des auch schon damals getretenen Priestermangels abzudecken.

Weitere Entwicklung

In den 1950er- und 1960er-Jahren wurde der Religionsunterricht durch verschiedene gesetzliche Regelungen gestärkt. Ausbildungsstätten für Religionslehrer wurden eingerichtet und die Fortbildung der Lehrkräfte inten-

siviert. So wurde 1973 die Religionspädagogische Akademie als Wiener Expositur gegründet, ehe sie 1986 eine selbstständige Einrichtung der Erzdiözese Salzburg wurde. Gemeinsam mit dem Religionspädagogischen Institut, das 1976 ins Leben gerufen wurde, mündeten beide Einrichtungen in die Errichtung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein im Jahre 2007.

Das Katechetische Amt erlebte in den 1970er und 1980er Jahren einen umfassenden Entwicklungsprozess. Die Ausbildung und Fortbildung der Reli-

gionslehrerinnen und -lehrer wurde weiter professionalisiert, und das Amt übernahm auch die Betreuung von Privatschulen und Kindergärten. 2019 wurde das Katechetische Amt in „Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg“ umbenannt, um seine Tätigkeit besser nach außen sichtbar zu machen.

Gegenwart und Herausforderungen

Heute ist das Amt für Schule für Bildung für knapp 800 Religionslehrerinnen und Religionslehrer, 17 katholische Privatschulstandorte und die Fortbildung für die 20 kirchlichen Kinder-

bildungs- und betreuungseinrichtungen zuständig. Derzeit steht das Amt vor Herausforderungen wie dem Personalengpass, die zunehmende kulturelle Vielfalt und Multireligiosität an den Schulen und der Notwendigkeit, den Wert der religiösen Bildung im öffentlichen Diskurs zu verdeutlichen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Weiterentwicklung des Religionsunterrichts angesichts der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Der Umstand der abnehmenden religiösen Vorprägung der Kinder und Jugendlichen und die zunehmende religiöse Diversität erfordert methodische und

didaktische Anpassungen der Lehrpläne sowie Kooperationen mit anderen Kirchen und Religionsgesellschaften.

Um gute Rahmenbedingungen für den Religionsunterricht und die Religionslehrerinnen und Religionslehrer sicherzustellen, steht die Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen und den staatlichen Behörden ebenfalls im Fokus des Amtes.

Insgesamt hat das Amt für Schule und Bildung seit seiner Gründung eine bedeutende Entwicklung durchlaufen und sich als zentrale Institution für die religiöse Bildung in der Erzdiözese Salzburg etabliert.

DDr. Erwin Konjecic



„Unheilige Allianz oder heilige Pflicht – Religion und Politik“

Bereits zum 5. Mal findet im Rahmen des katholischen Religionsunterrichts der bundesweite Theolympia Essay- und Fotowettbewerb statt. Heuer widmet sich Theolympia einem besonders aktuellen sowie brisanten Thema.

Die konkrete Ausschreibung, die auch unter www.theolympia.at zu finden

ist, beinhaltet vier Zitate, die bei der Erstellung der Arbeiten eine Hilfestellung geben können. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe können ihre in Einzelarbeit (bzw. beim Fotowettbewerb auch in Kleingruppenarbeit) erstellten Beiträge von 7. bis 31. Jänner 2025 auf theolympia.at einreichen. Die Preisverleihung und Prämierung der Bundessieger findet am 2. Juni

2025 in Wien statt. Der erste Platz ist mit 350,- Euro dotiert und wird von Bischof Dr. Wilhelm Krautwaschl überreicht.

Herzliche Einladung an alle Schülerinnen und Schüler des Religionsunterrichts. Es ist sehr wünschenswert das Profil und die Leistungen des Religionsunterrichts auf diese Weise öffentlich zu machen!

ARGE der Religionslehrer:innen an AHS, BHS und BMS

Alle Religionslehrerinnen und -lehrer im höheren Schulbereich (AHS, BHS und BMS) mit Missio Canonica bilden zusammen die Arbeitsgemeinschaft ARGE.

Wir sind die Berufsgemeinschaft, die die Anliegen, Sorgen und Wünsche aller Kolleginnen und Kollegen hört, aufnimmt und ernstnimmt und anschließend gegenüber den Verantwortlichen im Amt für Schule und Bildung (der Erzdiözese Salzburg) sowie auch österreichweit im Rahmen der IBGRLÖ (Interdiözesane Berufsgemeinschaft der Religionslehrer:innen Österreichs) vorbringt und vertritt.

Die ARGE wird durch den Vorstand vertreten: Zurzeit (2022–2026) sind wir zu dritt: Marco Lemke, Jakob Widauer (Vorsitzender) und Ingrid Donner-Lebitsch (kooptiert).

Entscheidend ist, dass Schwierigkeiten, Fragen und Sorgen tatsächlich eingebracht werden: Im persönlichen Gespräch, per E-Mail oder bei der jährlichen Generalversammlung, die im Rahmen der Herbsttagung in St. Virgil stattfindet.

- **Marco Lemke**
marco.lemke@bildung.gv.at
- **Ingrid Donner-Lebitsch**
ingrid.donner@kph-es.at
- **Jakob Widauer**
j.widauer@tsn.at

Berufsgemeinschaft der Laienreligionslehrer:innen an APS der ED Salzburg

Die BG ist Interessensvertretung und Bindeglied gegenüber dem Amt für Schule und Bildung.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Berufsgemeinschaft Salzburg (kurz BG) gehören Information und Beratung unserer Religionslehrerinnen und -lehrer.

Wir unterstützen alle Kolleginnen und Kollegen in außergewöhnlichen Situationen, seien sie dienstlicher, privater oder auch finanzieller Natur.

Neben Planung und Mitorganisation fachlicher Weiterbildungen sind wir Vertreter der RL innerhalb der Kirche und der kirchlichen Gremien. Wichtig ist uns auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Gemeinschaftspflege mit unserer jährlichen Wallfahrt und der Kontaktpflege mit unseren Kolleginnen und Kollegen, sei es bei Danksagungen zu Pensionierungen, bei Glückwünschen zu Geburtstagen oder der Feier der Missio.

Jede Religionslehrerin und jeder Religionslehrer ist aufgrund ihrer/seiner erhaltenen Missio Canonica Mitglied der Berufsgemeinschaft.

Zum Vorstand der BG Salzburg gehören:

- **Barbara Langer-Amenitsch**
Vorsitzende
barbara.langer-amenitsch@schule.at
- **Elisabeth Schütz**
Vertreterin im Pastoralrat
schuetz.elisabeth@sbg.at
- **Sonja Schobesberger**
Vertreterin in der Redaktion von „vernetzt:“
schobesberger.sonja@gmx.at
- **Rudi Mitterlechner**
Vertreter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit
rpat@sbg.at

Süßes schenken und Gutes tun

Bestellen Sie bis 28. November die fair gehandelte Nikolaus-Schokolade unter 0662-8047-7550 oder www.seisofrei.at/advent und unterstützen Sie damit unsere Adventsammlung „Stern der Hoffnung – Hilfe zur Selbsthilfe“.



Zum Gedenken an Anneliese Mösenlechner

„Du bist nicht mehr dort,
wo Du warst, aber Du bist überall,
wo wir sind.“
Victor Hugo

Das plötzliche Ableben unserer Kollegin Dipl.-Päd. Anneliese Mösenlechner hat uns zutiefst erschrocken und betroffen gemacht.

Für Anneliese Mösenlechner, verstorben am 29. September im 58. Lebensjahr, war Gott ein wichtiger und starker Begleiter. Mit ihrer Herzlichkeit, Umsicht, Kraft und Güte hat Anneliese im Religionsunterricht und in ihren Wirkungsfeldern im Vertrauen auf die stärkende Zusage Gottes ihre Arbeit gestaltet und hat Generationen von

Kindern mit viel Leidenschaft von der Liebe Gottes erzählt.

Anneliese Mösenlechner arbeitete seit dem Schuljahr 2007/08 als Religionslehrerin in der Erzdiözese Salzburg. Ihre Heimatschulen waren seit Beginn ihrer Lehrtätigkeit die Volksschule Maria Alm und die Mittelschule Saalfelden Stadt, zwischenzeitlich unterrichtete sie einige Jahre an der Volksschule Saalfelden Bahnhof.

Stets standen die Schülerinnen und Schüler, die Kollegenschaft, der Mensch im Mittelpunkt ihres Handelns. Ihr außerordentliches Engagement zeigte sie als treue Teilnehmerin bei vielen Fortbildungen und bei ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Pfarre. Es war



Anneliese Mösenlechner

ihr ein Herzensanliegen, die christliche Werthaltung zu leben und weiterzugeben. Das Amt für Schule und Bildung der Erzdiözese Salzburg wird Anneliese Mösenlechner in ehrenvoller Erinnerung behalten.

Gottes Liebe und seine wärmenden Arme mögen sie bergen – die Liebe hört niemals auf. (1. Korinther, 13)

Fl Maria Klieber MA MAS

NEUER RECHTSLEITFADEN 2024

Religionsunterricht & Recht

Liebe Leserinnen und Leser,

gerne darf ich Sie darüber informieren, dass die aktualisierte Version unseres Rechtsleitfadens nun zur Verfügung steht. Das gesamte Dokument können Sie auf der Webseite des Amtes für Schule und Bildung unter angeführtem QR-Code einsehen.

Zur Abmeldung vom Religionsunterricht nach Ablauf der Abmeldefrist in den ersten 5 Kalendertagen des Schuljahres möchte ich auf folgende Rechtslage hinweisen: Eine Abmeldung vom Religionsunterricht während des laufenden Schuljahres ist nicht zulässig. Der Unterricht wird benotet, diese Schüler:innen zählen für das Stundenausmaß sowie für die Gruppenbildung und erhalten ein Schulbuch. Dies gilt sowohl für Schüler:innen, die den Religionsunterricht als Pflichtgegenstand besuchen, aber auch für Schüler:innen die sich zum Freigegenstand Religion angemeldet haben.

Bei rechtlichen Fragen oder anderen Anliegen bin ich gerne für Sie da.

Mag.^a Angelika Radauer, Personal- und Rechtsreferentin
angelika.radauer@eds.at, 0662-8047-4035



Leitfaden für den Religionsunterricht 2024

Einschließlich der rechtlichen Bestimmungen zum Ethikunterricht



Empfehlungen aus der IRPB-Bibliothek



Soziologie der Selbstoptimierung

Anja Röcke, 2022.
Berlin: Suhrkamp.
257 Seiten.
ISBN 978-3-518-29930-2
C2.5:1-18



Selbstoptimierung und Human Enhancement – Möglichkeiten und Gefahren der Biomedizin

RAAbits Religion Sek I/II. Impulse und Materialien für die kreative Unterrichtsgestaltung.
Annette Vetter, 2023. Stuttgart: Dr. Josef Raabe Verlag. 44 Seiten.
B3.3:4-95 (Sek II.E.23)

Veranstaltungs-rückblick

Neues Rektorat für die KPH

Am 30. September 2024 versammelten sich die Bediensteten der KPH Edith Stein zum gemeinsamen Hochschultag im Haus der Begegnung in Innsbruck. Nach einem konstruktiven Vormittag zum Thema „Mein Auftrag an der Hochschule“ wurden am Nachmittag Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verabschiedet sowie neues Personal begrüßt. Im Anschluss an den Gottesdienst mit Bischof Hermann Glettler fand die fei-

erliche Einführung des neuen Rektorats statt. Viele Ehrengäste verabschiedeten gemeinsam mit der KPH Frau Dr.ⁱⁿ Petra Steinmair-Pösel. Anschließend wurden der neue Rektor Dr. Nikolaus Janovsky sowie die neue Vizerektorin Manuela Waldner MA inaguriert.

Jubiläum 30. Marchtalseminar

Zum 30. Mal trafen sich in der letzten Ferienwoche zahlreiche Pädagoginnen und Pädagogen aus unterschiedlichsten Bildungsbereichen in Michaelbeu-

ern, um sich beim Marchtal-Seminar fortzubilden. Neben einer Arbeitsgruppe zum Thema Morgenkreis arbeitete eine weitere Gruppe an der Erstellung von Lernmaterialien für die Freiarbeit. Den Auftakt des Jubiläumsseminars bildete ein Vortrag von Roman Mangold, einem langjährigen Wegbegleiter und Förderer des Marchtaler Plans, der als Vorbild für die Salzburger Variante des personalisierten Lernens und Lehrens diente. Ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, darunter ein Kabarett, sorgte für eine angenehme Atmosphäre. Das Seminar wurde am Dienstag mit einem Festakt abgeschlossen, bei dem nicht nur ein Rückblick auf die Vergangenheit, sondern auch ein Ausblick auf die Zukunft der Marchtal-Pädagogik gegeben wurde. Geehrt wurde unter anderem Frau Margit Haunsperger für ihre langjährige Teilnahme – sie hatte über 25 mal am Seminar teilgenommen.

Zertifikats-Verleihung

Im Rahmen der diesjährigen Religionspädagogischen Jahrestagung des IRPB Salzburg fand am 4. September 2024 die Verleihung der Zertifikate an elf Absolventinnen und Absolventen des Hochschullehrganges „Grundqualifikation für Katholischen Religionsunterricht“ statt. In einer kleinen liturgischen Feier wurden die Zertifikate übergeben. Sowohl der Leiter des Amtes für Schule und Bildung DDr. Erwin Konjecic als auch der Leiter des Institutes für Religionspädagogische Bildung in Salzburg DDr. Georg Ritzer würdigten die Leistungen der Absolventinnen und Absolventen, die diese Ausbildung neben dem regulären Unterricht an den Schulen absolvierten.



Von links: Vizerektorin Maria Kalcsics, Rektor Nikolaus Janovsky, Vizerektorin Manuela Waldner und Bischof Hermann Glettler.



Abschlussfoto des 30. Marchtalseminars, von links nach rechts: Dir. Michael Warter (PMS Michaelbeuern), Christine Essl, Abt Johannes Perkmann, Teresa Rosenstatter, Walter Haslinger (PG der Herz-Jesu-Missionare), Margit Haunsperger, Dir. Elisabeth Torggler (MS Bergheim), Georg Ritzer (KPH), Johann Quehenberger, Erwin Konjecic und KR Raimund Sagmeister.



Zertifikatsverleihung HLG „Grundqualifikation für Katholischen Religionsunterricht“, v.l.n.r.: Raimund Sagmeister, Peter Padourek, Cornelia Ploner, Maria Klieber, Weidinger Sarah, Angelika Friedl, Georg Ritzer, Teresa Katholnig, Michaela Moser, Michael Petschnigg, Maria Baumann, Molekutty Hechenblaikner, Yvonne Präauer, Erwin Konjecic

FORTBILDUNGS-TIPP

Digital Inklusive Woche

Wir laden herzlich zur überregionalen **Online-Veranstaltung** „Digital Inklusive Woche“ ein, die von 24. bis 28. Februar 2025 stattfindet. Es gibt täglich von 14.00 bis 16.30 Uhr Kurse zu folgenden Themen:

- Open Shot Video Editor
- Bildbearbeitung mit Fotojet
- Audacity Audiobearbeitung
- Erstellen eines digitalen Escape Rooms mit genial.ly
- Padlet
- Designplattform Canva
- Stop Motion App
- Kurzfilme mit mysimpleshow
- CC Lizenzmodelle

Nachmeldungen richten Sie bitte an: irpb.salzburg@kph-es.at
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.



Gute Lehrer:innen
... braucht das Land!

CLV FCG
Christlicher Landeslehrerinnen- & Landeslehrerverein Salzburg

**COURAGIERT
LEBENDIG
VERLÄSSLICH**

Dipl.-Päd. Petra Mitterlechner, BEd
Personalvertreterin CLV & FCG
+43 (0)664 61 16 651
petra.mitterlechner@aps.salzburg.at

**COURAGIERT
LEBENDIG
VERLÄSSLICH**

Dipl.-Päd. Markus Schwarz, BEd
Personalvertreter CLV & FCG
+43 (0)664 42 66 663
markus.schwarz@clv-salzburg.at

Alle Infos auf einen Klick
clv_salzburg clvsalzburg




aus unserem Gästebuch:

Es war toll (27.6.24); total begeistert (SMS Seekirchen); zutiefst beeindruckt (Jürg, 17.); Mega Spaß (5.8.24); Unheimliches Erlebnis (22.7.24); tolle Ausstellung (9.8.24); Faszinierend für alle Jugendlichen (Familie Weidler); haben es sehr genossen, wir kommen wieder; es war toll (27.6.24); Mein allerschönstes Erlebnis war der Zelotengang (5.24); die Höhle war richtig cool (5.24); Oida, des woa gruslig; Einfach fantastisch, die ganze Familie hat es genossen; Bin begeistert; echt cool, echt cool, echt cool!; wunderbar!

Neu: Krippenaustellung ab 14.11.24

CONCORDIA Sozialprojekte Österreich

Spenden für Kinder in Not

CONCORDIA Sozialprojekte ist eine 1991 gegründete internationale, unabhängige Hilfsorganisation. Wir begleiten Kinder, Jugendliche und Familien in Not in Rumänien, Bulgarien, Österreich, dem Kosovo und der Moldau in auf dem Weg in ein selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben.

Wir unterstützen lokale Behörden und Gemeinden dabei, Strukturen und Angebote zu entwickeln und umzusetzen. So setzen wir zukunftsorientierte Impulse für eine eigenständige und langfristige Entwicklung im Sozial- und Bildungsbereich in unseren Partnerländern.

Mehr Informationen unter
www.concordia.or.at



Wir kümmern uns darum, dass hungernde und vernachlässigte Kinder in sicheren Verhältnissen aufwachsen können. Sorgen wir gemeinsam dafür!

Pater Markus Inama SJ,
CONCORDIA Vorstandsmitglied



Danke für Ihre wertvolle Unterstützung!
IBAN: AT28 3200 0000 1318 7893



Wir freuen uns auf Sie!

MOTZKO.AT • BUCH@MOTZKO.AT

PLATZ DER BÜCHER BEIM KIESEL

MOTZKO BUCH: ELISABETHSTRASSE 1 • TEL. 0662 / 88 33 11-0 • FAX DW-66
MOTZKO KINDER JUGEND LERNEN RELIGION: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99
MOTZKO WIRTSCHAFT EDV RECHT: RAINERSTRASSE 17-19 • TEL. 0662 / 88 33 11-99
MOTZKO REISE: RAINERSTRASSE 24 • TEL. 0662 / 88 33 11-55

PLATZ DER BÜCHER KAIGASSE KAIGASSE 11 • TEL. 0662 / 88 33 11-50



Die Qualen des Narzissmus

Isolde Charim
ISBN 978-3-552-07309-8
224 Seiten
EUR 24,70

Mit Klarheit schreibt Isolde Charim, was uns dazu bringt, uns freiwillig zu unterwerfen – einem Narzissmus als gesellschaftliche Forderung an jeden Einzelnen: Du musst mehr werden, als du bist, du musst zu deinem Ideal werden. Was aber bedeutet es für die Gesellschaft, wenn dieses antigesellschaftliche Prinzip zur herrschenden Ideologie wird?



Die 1%-Methode

James Clear
ISBN 978-3-442-17858-2
368 Seiten
EUR 13,90

Mit kleinen Schritten Großes erreichen. Was auch immer Sie sich vornehmen: Mit der 1%-Methode werden Sie jeden Tag etwas besser und kommen garantiert ans Ziel. James Clear erläutert praxisnah und leicht umsetzbar, wie Sie gute Gewohnheiten etablieren, schlechte ablegen und die kleinen Veränderungen meistern, die zu großen Erfolgen führen.



Leben ohne Angst

Dietrich Grönemeyer
ISBN 978-3-453-28168-4
272 Seiten
EUR 23,50

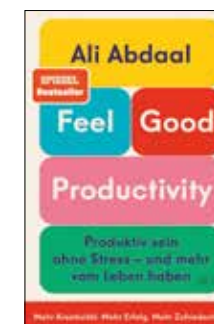
Wirtschaftliche Unsicherheit, Kriege, ständiger Stress, Sorgen um unsere Gesundheit und Zukunft – Ängste zermürben und rauben uns zunehmend die Lebensfreude. Dietrich Grönemeyer beschreibt einen Weg, wie wir Angst nicht nur verstehen, sondern wie jeder von uns sie auch produktiv nutzen kann. Mit individuellen Entlastungsstrategien können wir zurückzugewinnen, was uns trotz allem gut leben lässt: Zuversicht, Selbstwirksamkeit und die pure Freude am Leben.



Feel Good Productivity

Ali Abdaal
ISBN 978-3-423-26388-7
272 Seiten
EUR 19,00

Entscheide dich dafür, das Leben zu genießen. Du fühlst dich ausgelaugt und ohne Fokus? Du möchtest dein Stresslevel senken, mehr Zeit für Freunde und Familie haben und trotzdem erfolgreich sein? Ali Abdaal, der Experte für Produktivität, zeigt eindrucksvoll und wissenschaftlich fundiert, dass der Erfolg sich vor allem dann einstellt, wenn wir uns gut fühlen und das Beste daran ist: Plötzlich haben wir mehr Zeit und Energie für die Dinge, die uns wirklich erfüllen, anstatt gehetzt ins Burnout zu rennen.



Patenprojekt der Volksschule Faistenau feiert Jubiläum

Vor 15 Jahren initiierte eine engagierte Religionslehrerin ein besonderes Patenprojekt, das seither jedes Jahr mit großem Erfolg durchgeführt wird.

Das Projekt verbindet die Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen mit den neuen Schülerinnen und Schülern, die aus der Volksschule in die erste Klasse der Mittelschule wechseln.

Bereits am Ende des dritten Schuljahres wählen die Kinder ihre zukünftigen Paten aus der Volksschule aus. Gemeinsam überlegen sie, welches Willkommensgeschenk zum Thema des Gottesdienstes zum Schulbeginn des kommenden Schuljahres passen könnte. Diese Geschenke werden liebevoll selbst gebastelt und während des Gottesdienstes überreicht.

Der Gottesdienst zu Schulbeginn wird ebenfalls von den Schulkindern selbst gestaltet. Mit herzlichen Worten und kreativen Beiträgen heißen sie die Ankömmlinge willkommen und überreichen ihnen ihre selbstgebastelten



Fotos: VS und MS Faistenau

Willkommensgeschenke. Dieses Projekt fördert nicht nur den Zusammenhalt und die Gemeinschaft, sondern auch die Kreativität und das Verantwortungsbewusstsein der einzelnen Schulkinder. Das Patenprojekt ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie nach-

haltige und wertschätzende Initiativen das Schulleben bereichern können. Es zeigt, wie wichtig es ist, junge Menschen frühzeitig in verantwortungsvolle Rollen einzubinden und ihnen die Möglichkeit zu geben, aktiv am Schulleben teilzunehmen.